

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 24: "Schwierige Schüler"

Artikel: Jugendverwahrlosung heute : wie vorbeugen?
Autor: Montalta, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton Waadt: Waadtlandische Fürsorgestelle Pro Infirmis, 15, rue de Bourg, Lausanne, Tel. 3 58 78. Postcheckkonto II 9680, ab Februar 1941. Fürsorgerin Suzanne Gavin.

Kanton Neuenburg: Neuenburgische Fürsorgestelle Pro Infirmis, 19 rue du Château, Neuchâtel. Tel. 5 17 22. Postcheckkonto IV 2995. Fürsorgerin Nelly Emery. Ab März 1941.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Jugendverwahrlosung heute — wie vorbeugen?

Zu den gehemmten Schülern und Schülern im weiteren Sinne des Wortes müssen wir sicher auch jene unter unseren Zöglingen rechnen, die wir mit den Bezeichnungen **Gefährdete**, **Geschädigte** und **Verwahrlose** in jene Gruppen „schwieriger Schüler“ einreihen, die entweder einen sittlichen Verfall befürchten lassen oder bereits deutliche Schäden aufweisen oder in der schlimmsten Form schon auf einem sittlichen Tiefstand angelangt sind, der aus eigener Kraft und mit den herkömmlichen Erziehungsmitteln nicht mehr zu beheben ist. Es handelt sich in diesen Fällen entweder um befürchtete oder um beginnende oder um bereits eingetretene Verwahrlosung. Das Mädchen ist ohne Zweifel stärker gefährdet als der Knabe.

Die Ursachen dieser Verfallserscheinung liegen nun entweder in der Erbanlage begründet oder in den zu Einflusswirklich-

Kraftquellen geschieht dabei aber nicht im mechanistischen Sinn einer einfachen quantitativen Vorherrschaft des einen oder andern Teils, nicht im Sinne einer einfachen Summation beider Kräfte für das Zustandekommen des typischen Persönlichkeitsbildes. Die Ganzheit und Einheit der psychophysischen Natur auch des Verwahrlosten lässt sich nur verstehen, wenn wir eine dritte und im Wesentlichen von Anlage und Umwelt unabhängige, richtunggebende Kraft anerkennen — die Selbststeuerung —, womit wir die schicksalhaften Bindungen an Vererbung und Umwelt nicht leugnen, wohl aber sachgemäß einschränken.

Dass nun die Schule diese Verfallserscheinungen der Verwahrlosung möglichst frühzeitig erkenne und die Träger derselben möglichst rasch einer sachgemässen Sonderbehandlung zuföhre, ist die wichtigste Voraussetzung einer zweckgemässen Mitarbeit bei der Bekämpfung der Jugendverwahrlosung. Wenn uns aber die Statistiken zeigen, dass die Verbrecherzahlen und damit auch die Zahl der Verwahrlosten im letzten Krieg von 1914—1918 eine ganz unverhältnismässige Steigerung erfuhren (in einzelnen Ländern innerhalb drei Jahren über 300%!), so muss uns dies gerade in jetziger Zeit zu vermehrter Aufmerksamkeit in dieser Richtung mahnen. Sicher haben Kriegszeiten und Notzeiten für die Jugenderziehung ganz allgemein und für die ausserhalb der „normalen Breite“ sich entwickelnde „gehemmte“ Persönlichkeit ihre ganz besonderen Gefahren. Dies vor allem in krieg-



keiten gewordenen Einflussmöglichkeiten der Umwelt oder in beiden zugleich. Die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden

führenden Ländern. Aber auch bei uns wirkt sich die Mobilisationszeit zusammen mit dem Weltgeschehen sicher in vielen Fällen so aus, dass gewisse minderwertige Kräfte aus Anlage und Umwelt sich leichter im negativen Sinne auswirken können, leichter zur Beherrschung der Gesamtpersönlichkeit gelangen als in Friedenszeiten, weil viele erziehende und (diesmal positiv) hemmende Kräfte nicht oder nur vermindert spielen (Fernsein des Vaters; Überlastung des Elternhauses, der Schule und der breiten Öffentlichkeit, auch der Behörden, mit andern Aufgaben, daher mangelnde Aufsicht und Kontrolle; wirtschaftliche Not; Wirkung der Kriegs- und Mobilisationsgeschehnisse auf Gemüt und Phantasie; unruhige Entwicklung und frühzeitige Loslösung aus der Bindung an das Elternhaus, moralische Entartung im Gefolge von Einquartierungen, besonders bei jugendlichen Mädchen; durch das Kriegsgeschehen verminderte Achtung vor dem Leben; Folgen der Arbeitslosigkeit und Ansteckung durch die Unzufriedenheit der Erwachsenen usw.).

Nun zeigt uns das Studium der einzelnen Verwahrlosungsfälle mit aller Deutlichkeit, dass vom Standpunkt der Erziehung die Verwahrlosung ein Zustand vermehrter, ja hochgradiger Erziehungsbefürfigkeit ist und dass die Ursache letzten Endes immer in einer krassen Erziehungsnot und, in Richtung auf die Erwachsenen hingesehen, in einer Gewissensnot, in einem Mangel verantwortungsvoller Erziehungsfähigkeit liegt. Ist dem aber so, so muss der Anteil der Schule bei der Bekämpfung sich gerade auf die vorbeugende Erziehung konzentrieren. Denn die Erbanlage eines Kindes wird die Schule ebenso wenig ändern können wie irgendeine andere Institution. Wohl aber ist die Gesamtheit aller Erziehungskräfte dazu berufen, ungünstige Anlagen meistern zu helfen und die negativen Einflüsse einer schlechten Umwelt zu wandeln durch Milieuformung und Milieuwechsel (Sonderbehandlung und Sonderschulung),

oder wenigstens unwirksam zu machen. Anders wäre die Erziehung eben nicht mehr Erziehung.

Mehr als je wird deshalb unsere Schule in klarer Zielsetzung wirksame Gegenpole gegen alle diese untergründigen Kräfte schaffen müssen, Bindungen an Gott, Volk und Heimat.

Immer mehr wird sie sich der Erkenntnis erschliessen, dass eine entchristlichte neutrale Schule nur eine oberflächliche Erziehung vermitteln kann, einer wasserfarbenen Tünche vergleichbar, die nicht in die Tiefe dringt und in die jeder kleine Regenschauer seine fleckigen Spuren zeichnet. Und der Lehrer wird, wenn er über das kalte Handwerk eines blossen Vermittlers hinaus zum eigentlichen Bildner werden will, diese überzeitlichen Bindungen an Gott, Volk und Heimat immer mehr in den Mittelpunkt seiner ganzen Unterrichts- und Erziehungstätigkeit stellen. Er wird der einseitigen Wissenschule eines überholten Zeitalters die Willensschulung an- und eingliedern, der egoistischen Verantwortungslosigkeit die Kraftquelle der Verantwortung gegenüberhalten, die tausend Halbheiten mit kompromissloser Ehrlichkeit bekämpfen. Am Beispiel, das er ihnen vorlebt, werden seine Zöglinge den Sinn von Familie, Beruf und Arbeit erleben. Sie werden in ihm den erfahrenen Berater in allen Schwierigkeiten ihrer jungen Jahre fühlen und aus seiner vorgelebten persönlichen Haltung ein Bild edlen Menschentums mit ins Leben nehmen. Die verantwortungsbewusste Lehrkraft wird sich nicht mehr desinteressieren können an den Fragen der Berufsberatung, der Sexualerziehung, der staatsbürgerlichen Erziehung, von deren Lösung nicht nur für die Einzelperson, sondern für Wohl und Wehe unserer ganzen Heimat so unendlich viel abhängt. Es gilt, unseren Kindern die Augen zu öffnen für die Not unserer Zeit und das Leid so vieler unserer Mitmenschen, sie heranzuziehen zum Hilfsgedanken nicht nur in der Gesinnung,

sondern vor allem auch im Handeln. (Vergleiche dazu die praktischen Anregungen des schweiz. Jugendschriftenwerkes Nr. 91: Otto Binder: Auch wir wollen helfen.) Nur so werden wir das soziale Verständnis schon im Schulkind wecken können und es die Gemeinschaft erleben lassen. Dann aber wird es auch den Sinn des Opfers in unserer Zeit von einem andern Gesichtspunkt betrachten lernen als nur vom Standpunkt der persönlichen Einbusse. Und in dieser Erziehung zur Gemeinschaft wird dann auch jene viel geforderte Erziehung zur Härte den ihr gebührenden Platz bekommen, als Dankeschuld unseren Vorfahren gegenüber und als überzeitlicher und zukunftstreuer Tribut an diejenigen, die nach uns sein werden.

Darüber hinaus aber werden wir heute der Umwelt unserer Schüler die grösste Aufmerksamkeit schenken müssen. Und wir dürfen aus Verantwortung nicht stehen bleiben bei blossen Konstatierungen, sondern wir haben die heilige Pflicht zur rücksichtslosen Anprangerung aller wirklich gefährlichen Mißstände und dürfen auch vor einer Nacherziehung der Erzieher nicht zurückschrecken. Freizeitgestaltung und Freizeitüberwachung in Verbindung mit gutgeleiteten Jugendorganisationen sind weitere Aufgaben unserer Zeit, die wir nicht einfach ignorieren können. Und noch etwas: Wir müssen heute auch von der Schulstube aus jenen Unsitten, die bis an eigentliche Miesmacherei grenzen, mit aller Energie entgegentreten: der Gerüchtemacherei, der Kritisiersucht und Schimpfsucht über alles und jedes. Zeigen wir doch den Kindern an Hand wirklicher Beispiele, wie viel Falsches da gerade heute als lautere Wahrheit herumgeboten wird und lassen wir in ihnen so das Vertrauen zu den Mitmenschen wieder neu wach werden, so dass sie dem „der Andere ist weniger gut als ich“ wieder das „der Andere ist ebenso gut wie ich“ entgegensetzen lernen.

Und endlich müssen wir auch die positiven Seiten unserer Zeit nützen. Es

ist nicht zu verkennen, dass wir alle, und mit uns auch unsere Jugend in allerletzter Zeit viel gelernt haben. Gerade in höheren Klassen zeigt sich denn auch vielfach, wenigstens bei den reiferen Naturen, eine allgemeine Besinnung auf das Wesentliche, auf das Letzte und Tiefste, nicht nur was unsere Landesverteidigung anbelangt, sondern auch auf sozialem Gebiet. Es ist ein vermehrtes Verständnis für praktische Gegenwartsauf-



gaben vorhanden, sehr oft verbunden mit einem starken inneren Drang zu tätiger Mitarbeit.

Nützen wir auch diese Kräfte und geben wir der heranwachsenden Jugend Gelegenheit, die Befriedigung über eigene Leistung zu kosten. Wir werden dann selbst die Richtigkeit eines alten Grundsatzes in der soldatischen Führung neu erproben: dass nämlich die Leistung und die Arbeit das beste Mittel ist, um die Truppe vor der Demoralisierung zu schützen.

Das alles aber schliesst in sich die Forderung, dass der Lehrer in heutiger Zeit wiederum vermehrt aus der Schulstube heraus muss, an die Öffentlichkeit, in das Heim seiner Schüler, zum Vater auf Urlaub, zur Mutter, wenn der Vater im Dienst ist. Er muss wieder vermehrt in die Umwelt seiner

Schüler hineinsehen, hineinstehen und Kontakt nehmen mit dem warm pulsierenden Leben unserer Jugend, damit sein Beispiel die nötige Plattform bekomme, von der aus es wirken kann — in allen Fragen, deren Lösung unser Land im kommenden Jahr und die kommende Zeit von uns verlangt.

Und wenn er so auf den Pulsschlag unserer Zeit in unserer Jugend horcht, wird er auch die organfremden Töne im Innenleben dieses oder jenes Jugendlichen kennen lernen und beizeiten von seiner Mittler- und Helferkraft Gebrauch machen können.

Zug.

Dr. Ed. Montalta.

Volksschule

Lernbehinderung und Leistungsschwäche

Trotz der zahlreichen vorliegenden Literatur¹ trifft man immer noch eine erstaunliche

Unwissenheit über die Ursachen und Bedingungen der Lernbehinderung und Leistungs-



¹ Ranschburg, P., Lese- und Schreibstörungen des Kindesalters, 1928. — Hermann, O., Krankhafte Seelenzustände beim Kinde, 1929. — Seelmann, K., Die

Rechenfehler. — Egenberger, R., Das lernbehinderte und leistungsschwache Schulkind, 1932. — Stählin, O. und Uffenheimer A., Warum kommen die Kinder in der Schule nicht vorwärts? 1927.